

Ostseebäder Mecklenburgs 2015

4. Bericht: Zingst, Born, Kranichfahrt, Barth, Stralsund, Putbus, Binz, Jagdschloss Granitz, Sellin

Vom 5. bis 9. Oktober stand unser Wohnmobil auf dem Campingplatz „Am Freesenbuch“ westlich von Zingst.

Zingst ist seit Ende des 19. Jahrhunderts ein Badeort. Zu DDR-Zeiten stiegen die Urlauberzahlen rasant an (1989 ca. 65 000, davon zwei Drittel vom FDGB). Nach der Wende brach das alles zusammen, aber durch generöse Förderung (Bautätigkeit) wuchs die Zahl der Urlauber bald wieder. 2002 wurde Zingst der Titel „Ostseeheilbad“ verliehen. Jetzt nähert sich die Urlauberzahl der 150 000/Jahr (bei durchschnittlich 4 Tagen Verweildauer).



Kurhaus Zingst.

Erwähnen möchte ich, dass seit den 1960-er Jahren in der Nähe von Zingst hochwertiges Erdöl (in kleinen Mengen) gefördert wurde, das man

in Tankwagen an die Sowjetunion lieferte. Dort wurde es zu Raketentreibstoff verarbeitet.

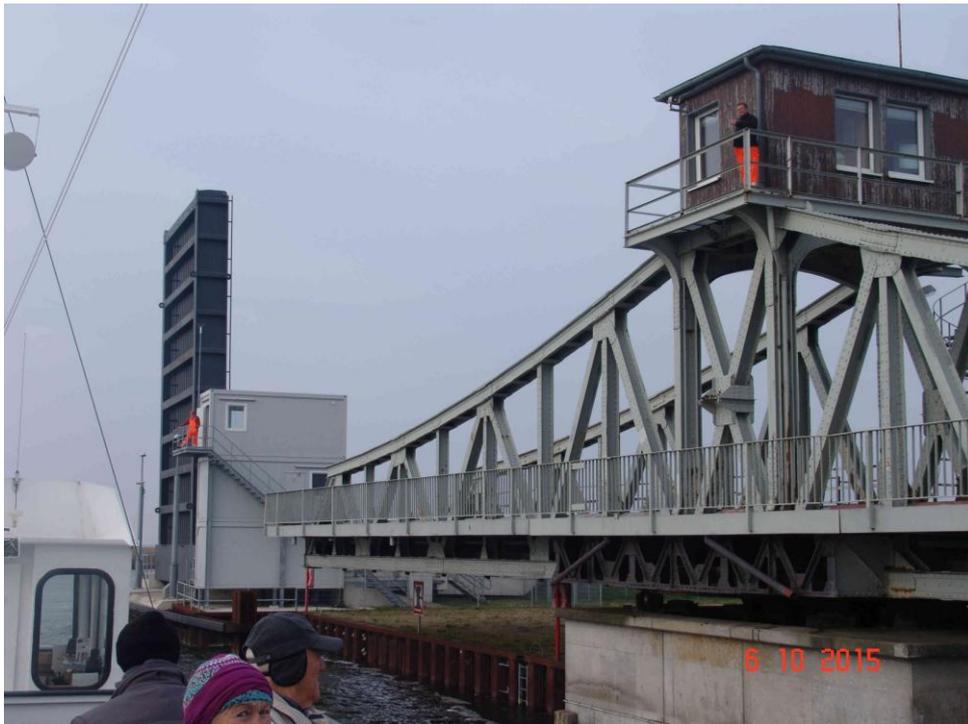
Wir unternahmen am 6. Oktober eine Bootsfahrt vom Hafen in Zingst über die Boddengewässer nach Born.



Die Schiffsroute habe ich leider nicht aufgezeichnet. Der Orientierung soll obige Karte dienen. Zingst ist rechts oben mit einem Fotoapparatsymbol markiert, Born links unten habe ich ebenfalls mit einem Fotoapparat hervorgehoben. Unser Schiff musste die enge Durchfahrt (ebenfalls mit einem Fotoapparat markiert) vom Barther Bodden in den Bodstedter Bodden passieren. Dazu mussten beide Straßenbrücken über der engen Stelle gehoben bzw. gedreht werden.



Zwei Brücken unmittelbar nebeneinander: vorn die neue Behelfsbrücke, seit 2012 für den Straßenverkehr genutzt; hinten die alte, jetzt gesperrte, Drehbrücke, über die von 1912 bis 1947 der Eisenbahnverkehr lief. Die Bahnstrecke wurde 1947 zurückgebaut (Reparationsleistung an die Sowjetunion). Die Drehbrücke diente danach bis 2011 als Straßenbrücke (einspurig).



Wir fahren durch die Engstelle. Rechts ist der Drehteil der alten Brücke zu sehen, hinten der angehobene Teil der neuen Klappbrücke.

Das Dorfbild von Born wird durch viele reetgedeckte Häuser geprägt.



Solch ein Dach hält bis zu 30 Jahre.

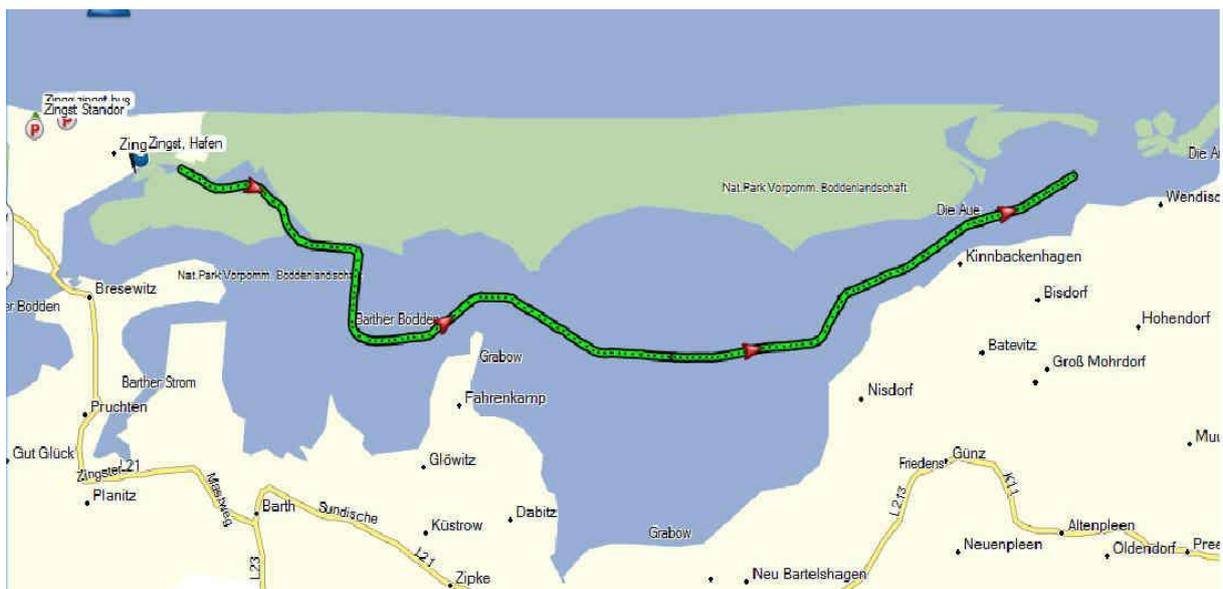


Die rohrgedeckte Fischerkirche (voll aus Holz) von Born, erbaut 1934. In ihr finden im Sommer Konzerte statt.



Inneres der Fischerkirche. Beachte das hängende Schiff (Dankesgabe der Borner Seeleute). Die Orgel aus dem Jahre 1991 hat Holzpfeifen.

Am 7. Oktober starteten wir in den späten Nachmittagstunden zu einer Kranichfahrt über den Barther Bodden.



Route des Schiffs entlang des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft.

Zu meinem Erstaunen waren auf dem Schiff nicht nur Urlauber, sondern auch mit Spezialfotoapparatur ausgestattete Ornithologen(und Liebhaber), sogar aus dem Ausland. Ich sprach z.B. mit solchen aus Schottland. In den Abendstunden fliegen hier im Herbst Zehntausende von Kranichen aus den Tundraregionen des Nordens ein, um im Nationalpark zu übernachten, sich vollzufressen und dann in Richtung Süden weiterzufliegen.

Ich machte Aufnahmen mit meinem Fotoapparat mit Normalobjektiv (Brennweite bis 200 mm). Wegen der Dämmerung haben die Fotos einen grauen Hintergrund. Hier drei von meinen zahlreichen Schnappschüssen.





Den verregneten 8. Oktober nutzte ich zum Schreiben des 2. Berichtes.

Am 9. Oktober fuhren wir mit dem Wohnmobil von Zingst auf den Caravanstellplatz „An der Rügenbrücke“ in Stralsund, schoben aber einen Halt in dem am südlichen Ufer des Barther Boddens gelegenen, 8500 Einwohner zählenden Städtchen, Barth ein.

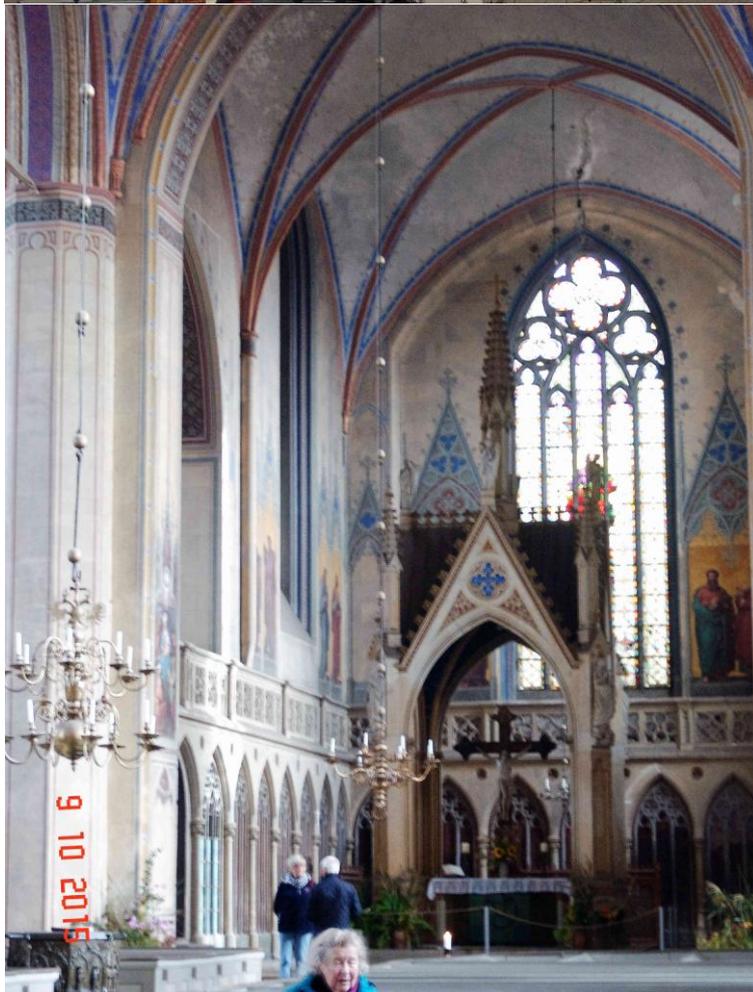
Barth beging 2005 den 750-ten Jahrestag der Verleihung des Stadtrechtes. Im ausgehenden Mittelalter war der Ort durch das hier gebraute Bier bekannt. Wir besuchten die gotische St. Marienkirche, mit deren Bau 1325 begonnen wurde.



Der 80,7 m hohe Turm und das Schiff dominieren das Stadtpanorama von Barth.



Sankt-Marien-
Kirche von Barth.



Die Innenausstattung der Kirche wurde
letztmalig 1856-63 verändert. Das
dominierende Grau machte auf mich
einen bedrückenden Eindruck. Beachte
den überdachten Altar (Ziborium).



Das rechte Foto zeigt das älteste Stück der Kirche, das im 14. Jahrhundert in Lübeck gefertigte
Taufbecken (vor Ort wurde es als Tauffünfte bezeichnet). Meine Aufnahme ist leider etwas verwackelt.



Erneut fand ein buntbemaltes Haus meine Aufmerksamkeit.

Wegen der Inschriften am Marktbrunnen fühlte ich mich an den bereits bei Rostock erwähnten Ausspruch erinnert, dass in Mecklenburg alle Veränderungen 60 Jahre später geschehen.

Unten: Eine der Inschriften am Brunnen. Man sollte die Barther wegen ihres Beharrungsvermögens loben.



Von der mittelalterlichen Stadtmauer blieb das 35 m hohe Dammtor in Backsteinbauweise erhalten.

Noch am Nachmittag des 9. Oktober begaben wir uns in Stralsund auf einen kleinen Stadtrundgang.

1234 erhielt Stralsund Stadtrecht und entwickelte sich zu einer der wichtigsten Hansestädte. Wie Wismar und andere Städte Mecklenburgs war es nach 1648 für fast 200 Jahre in schwedischem Besitz, bevor es zu

Preußen kam. Zu DDR-Zeiten entwickelte sich die 1948 gegründete

Volkswerft zum größten Arbeitgeber der Stadt (1984 hatte sie 8400 Beschäftigte) und zur Nr.1 bei Fischereischiffen in der Welt. Sie stellte weit mehr als Eintausend Trawler und ähnliche Schiffe her, die weitestgehend unter sowjetischer Flagge fahren. Nach der Wende gab es mehrere Besitzerwechsel und damit verbundene Skandale. Seit Juni 2014 nennt sie sich die Werft „Nordic Yards“ und ist in russischem Besitz. Derzeit sind in ihr 250 Personen beschäftigt. Der Niedergang der Werft ist einer der Gründe, warum die Einwohnerzahl der Stadt von 75 480 im Jahre 1984 auf 57 540 im Jahre 2014 zurück ging.

Wir begannen den Rundgang im Hafengelände am Ozeaneum, das Teil des Deutschen Meeresmuseums ist.



Ozeaneum. Es beherbergt mehrere Aquarien, das größte fasst 2,6 Millionen Liter Wasser.

Wir warfen einen Blick auf das dauerhaft im Hafen stehende Segelschiff

Gorch Fock 1. Als Reparationsleistung fiel sie nach dem Kriege an die Sowjetunion. Nach deren Zerfall wurde sie Eigentum der Ukraine, von der sie 2008 erworben wurde.



Gorch Fock 1.



Vom Hafen aus waren auch die beiden Brücken vollständig zu sehen, die die Insel Rügen mit dem Festland verbinden. Hier eine Luftaufnahme. Vorn der 1936 gebaute Rügendamm mit einer Zugbrücke für die Schiffsdurchfahrt, dahinter die 2007 errichtete Rügenbrücke, welche im Mittelteil so hoch ist, dass Schiffe darunter hindurch können (die Durchfahrthöhe beträgt 42 m). Vor 1936 war der Zugang zur Insel nur mit Fährschiffen möglich. Fähren verkehren auch heute noch nach Rügen.

Anschließend bewegten wir uns ausschließlich in der Altstadt von Stralsund.



Ein Modell der Altstadt mit ihren drei Kirchen(im Zentrum die Nikolaikirche, etwas links dahinter die Jakobikirche und am oberen Bildrand die Marienkirche), welche die vom Wasser und Rügen aus gut erkennbare, markante Silhouette von Stralsund bilden. Das Modell steht am Rathaus der Stadt auf dem Alten Markt.

Der Umstand, dass die mittelalterliche Stadtkern und seine Struktur erhalten blieben, ist es zu verdanken, dass sie zusammen mit dem

Stadtkern von Wismar 2002 zum Welterbe der UNESCO erklärt wurde.



Die im Innenhof des Rathauses angebrachte Kopie der UNESCO-Plakette.



Häuser auf der Nordseite
des Alten Markts.



Das Haus der ehemaligen schwedischen Kommandantur von 1746 am Alten Markt.

Geprägt aber wird der Alte Markt sicher vom Rathaus aus dem 13. Jahrhundert (eigentlich nur der Schauwand des Rathauses, da das Gebäude dahinter versteckt ist) und der Kirche St. Nikolai.



Das Rathaus. Links daneben sind Teile der Nikolaikirche zu sehen. An der Schauseite des Rathauses sind die Wappen der Hansestädte Bremen, Lüneburg, Hamburg, Lübeck, Rostock, Greifswald, Stralsund und Wismar angebracht (zwei davon seitlich).



Die Nikolaikirche aus dem Hinterhof eines Wohnhauses heraus fotografiert.

Die Kirche der Ratsherren und Patrizier wurde erstmals in einer Urkunde von 1276 erwähnt.

Leider hatten wir nicht die Zeit, um die üppige Ausstattung (Taufbecken, Kruzifix, Hochaltar, Kanzel, Astronomische Uhr) der Kirche zu besichtigen.



Unsere Gruppe vor dem Westportal der St. Nikolaikirche, das Anfang des 14. Jahrhunderts eingefügt wurde.



Anschließend liefen wir kurz in Richtung Jakobikirche (links) mit dem 68 m hohen Turm (erbaut 13. bis 15. Jahrhundert). Sie hat von allen Kirchen Stralsunds am meisten gelitten: im Dreißigjährigen Krieg beschoss sie Wallensteins Artillerie, Napoleon benutzte sie als Pferdestall, im Zweiten Weltkrieg erlitt sie Schäden durch Bomben. Sie wird heute zu kulturellen Zwecken genutzt.

Die wuchtige Marienkirche (Schiff 100 m lang und 32m hoch, Turm 104 m hoch) am Neuen Markt sahen wir nur von weitem als wir vom Stellplatz zum Hafen liefen.



Marienkirche von Stralsund.



Bevor wir am Alten Markt im „Goldenen Löwen“ das Abendessen einnahmen, besuchten wir noch die Gegend um die Ruinen des ehemaligen Klosters St. Annen und Brigitten an der Schillstraße. Heute ist an der Stelle ein Park eingerichtet. Der berühmte Major Ferdinand von Schill hatte sich hier in eine Sackgasse verirrt und wurde nach dem Wenden von den Franzosen getötet.

Vom Kloster blieb das Haus der Lateinschule erhalten.



Mir gefielen die schmucken Häuschen, welche nahe zum Gelände des ehemaligen Klosters stehen.

Noch einige der Häuser am Klostergelände.



Von den Stadttoren Stralsunds sind zwei erhalten geblieben. Wir liefen zum Kniepertor, das sich nicht weit vom Kloster entfernt befindet.



Das Kniepertor, erstmals urkundlich 1293 erwähnt.

Am 10. Oktober begaben wir uns auf die Insel Rügen, zuerst zu Camping Meier in Prora (westlicher Ortsteil von Binz). Der Platz liegt strandnah unweit dem bekannten, nie vollendeten, 4,5 km langen KdF-Bau. Hier sollten gleichzeitig 20 000 Urlauber der nationalsozialistischen Organisation

„Kraft durch Freude (KdF)“ unterkommen. Zu Beginn des 2. Weltkrieges war der Bau nur teilweise fertiggestellt und blieb unvollendet. Nach dem Kriege wurden in den 5 gleichen Baublöcken zeitweise Umsiedler (Vertriebene) untergebracht, dann erhielt die NVA das Objekt (u.a. wohnten in ihm gleichzeitig bis zu 500 Bausoldaten, die am nahegelegenen Hafen Mukran arbeiteten). Heute gibt es eine Jugendherberge, ein Hotel ist im Bau, einige Objekte sind noch nicht saniert.



Prora, saniertes Gebäude, Ansicht von Seeseite.



Prora, saniertes Gebäude, Ansicht von Landseite.

Auf dem Weg von Stralsund nach Binz legten wir einen Stopp in Putbus ein. Es ist das eine planmäßig, auf dem Reißbrett entworfene, Residenzstadt. Fürst Wilhelm Malte I. (1783 bis 1854) ließ die „weiße“ Stadt errichten.



Im Zentrum der Stadt befindet sich die kreisrunde Parkanlage (genannt Circus), die von weißen Gebäuden umringt ist. Links unser Womo vor einem der Gebäude am Circle, dem Pädagogium.



Im Zentrum des Parks steht ein Obelisk (Foto unten), der an die Gründung der Stadt im Jahre 1810 erinnert.



Eine weitere Parkanlage (diesmal rechteckig) mit geschlossenem

Marktplatz und Theater sowie Rathaus ist ebenfalls von weißen Gebäuden umrahmt.



Der rechteckige Park. Im Zentrum ein Kriegerdenkmal (1885).



Das Rathaus von Putbus.

Wir hielten uns in Binz bis zum 13. Oktober auf und erkundeten von hier aus den östlichen Teil der Insel Rügen.



Karte der Insel Rügen. Das Seebad Binz liegt im Zentrum der Binzer Bucht, östlich von ihm liegen die Seebäder Baabe, Sellin und Göhren. Wir werden Sellin besuchen. Ganz in der Nähe von Binz steht mitten im Walde (grün auf der Karte) das Jagdchloss Granitz. Auch das besuchten wir.



Karte von Binz, auf der ich die in den nachfolgenden Fotos erwähnten Höhepunkte vermerkt habe. Der Ort ist von Buchenwäldern umgeben. Er liegt auch am Schmachter See.



Begibt man sich auf die 370 m lange Seebrücke, so läuft man durch diesen Bogen. Die 1902 errichtete Seebrücke war 600 m lang, wurde 1942 zerstört. 1994 wurde die derzeitige eingeweiht.

Binz ist das größte und eleganteste Seebad (hat diesen Titel seit 1884) der Insel Rügen mit feinem Sandstrand.



Wohl das dominanteste Gebäude ist das Kurhaus (erbaut 1908). Das Foto entstand auf der Seebrücke.

Direkt vor der Seebrücke steht Hotel Strandschloss, einst das erste FDGB-Ferienheim in Binz.

Zu DDR-Zeiten wurden viele der Villen entlang der Strandpromenade als Wohnungen genutzt.

Heute werden sie (nach



Besitzerwechsel und
Renovierung)
wieder an
zahlungskräftige
Urlauber vermietet.

Links: Villa Quisisana: erbaut
1890, heute im Besitz eines
Handwerkermeisters aus
Bonn.



Villa Baltik: erbaut 1888, nach 1994
wurden die Ferienwohnungen von
Familie Löw saniert.

Der Ort ist vollgespickt mit



Ferienwohnungen,
nicht nur entlang
der
Strandpromenade.
Links ein Objekt
aus der Putbuser
Straße.



Am östlichen Ende des Strandes entdeckte ich diesen attraktiven Hyperschalenbau aus Beton des DDR-Architekten (von der Insel Rügen) Ulrich Müther (gestorben 2007). Er baute u.a. auch in den Golfstaaten, in Finnland und Jordanien. Heute wird der Bau vom Standesamt genutzt.

Zusatz für Mathematiker: Das im Fernstudium an der TU Dresden erworbene Diplom bekam Müther mit der

Diplomarbeit zum Thema „Hyperbolische Paraboloid“.



In allen von uns besuchten Seebädern wurde zum Bau von Sandburgen aufgerufen. Direkt vor der Seebrücke von Binz stand diese Sandburg mit aktueller Inschrift (Triathlon auf Hawaii) und Modell des Kurhauses.



Hinweisschild am Strand. Ganz unten steht, dass man täglich 2,60 € Kurtaxe entrichten muss.



Der Ort lebt auch vom Verkauf von allerlei Waren.

Am Schmachter See gibt es ebenfalls eine Promenade. Sie wurde 2003 neu gestaltet. Berliner Künstler bieten hier ihr Skulpturen zum Kauf an.



An der Promenade entlang des Schmachter Sees. Sie heißt jetzt Park der Sinne.



Blick auf den Schmachter See.

Am 12. Oktober fahren wir mit dem „Rasenden Roland“ nach Sellin und zum Jagdschloss Granitz. Die dampfbetriebene Kleinbahn „Rasender Roland“ verkehrt mit 30 km/h zwischen Putbus (im Sommer ab Lauterbach) und Göhren. Sie legt dabei 24,2 km zurück (bis Lauterbach

26,8 km). Ursprünglich gab es 97,3 km, damit man auch die landwirtschaftlichen Produkte aus dem Westen von Rügen mit ihr



abtransportieren konnte.

Fürst Malte von Veltheim zu Putbus war einer der Hauptaktionäre der Bahnlinie und als solcher nahm er Einfluss darauf, dass auch in der Nähe seines Jagdschlusses (mitten im Walde) eine Bahnstation eingerichtet wurde, damit er seine Gäste im eigenen Salonwagen in die Nähe des Schlosses fahren konnte. Wir

machten da einen Zwischenstopp auf dem Weg nach Sellin.



Offizieller Name der Bahnlinie „Rügensche Bäderbahn“. Und: sie wird seit 2008 von der im erzgebirgischen Jöhstadt ansässigen Pressnitztalbahn betrieben.

Lokomotiven und Wagen sind alle aus historischem Bestand (fast alle aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts).



Übrigens, der Zug hält nicht automatisch an jeder Station. Sollten wenige Leute am Bahnsteig sein, muss wenigstens einer die Hand heben.



Als wir an der Station „Jagdschloss“ waren, bestand die Gefahr nicht, dass der Zug durchfährt. Es waren viele Wanderer und Besucher des Jagdschlusses am Bahnsteig.

Die Bahn fährt mit 3 Zügen im Stundentakt.



Das Jagdschloss Granitz auf dem Tempelberg (107 m über NN) wurde im Auftrage des Fürsten Wilhelm Malte I. im Jahre 1836 von Johann Gottfried Steinmeyer erbaut. Der im Hof stehende 38 m hohe Turm kam später hinzu (Baumeister Karl Friedrich Schinkel). Es ist das meistbesuchte Schloss in Mecklenburg/Vorpommern.

Im Zuge der Verhaftungen nach dem Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 wurde auch der damalige Besitzer und nicht gerade nazifreundliche Malte Graf von und zu Putbus von der Gestapo verhaftet und das Schloss unter Nazi-Verwaltung gestellt. Malte kam im Februar 1945 im KZ zu Tode. 1990 klagte sein Sohn

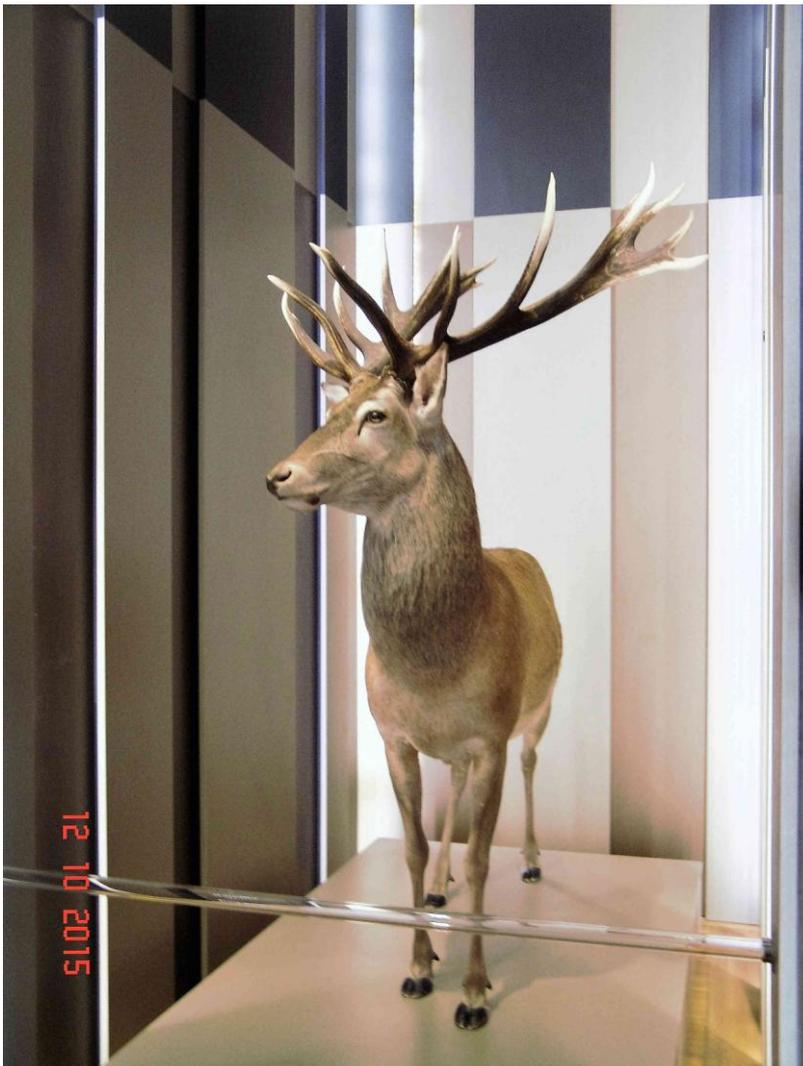
auf Rückübertragung des Schlosses und der Ländereien (etwa ein Drittel der Fläche von Rügen, größter Restitutionsanspruch auf dem Territorium der ehemaligen DDR nach der Wende). 1994 lehnte das Greifswalder Verwaltungsgericht die Klage ab. Das Bundesverwaltungsgericht lehnte 1998 eine Revision des Greifswalder Urteils mit der Begründung ab, dass die nach 1945 erfolgten Besitzumsveränderungen im



Ergebnis der Bodenreform der DDR erfolgten. Es gehört jetzt der Gemeinde Binz.

Das Schloss war Reiseziel europäischer Adliger und Prominenter.

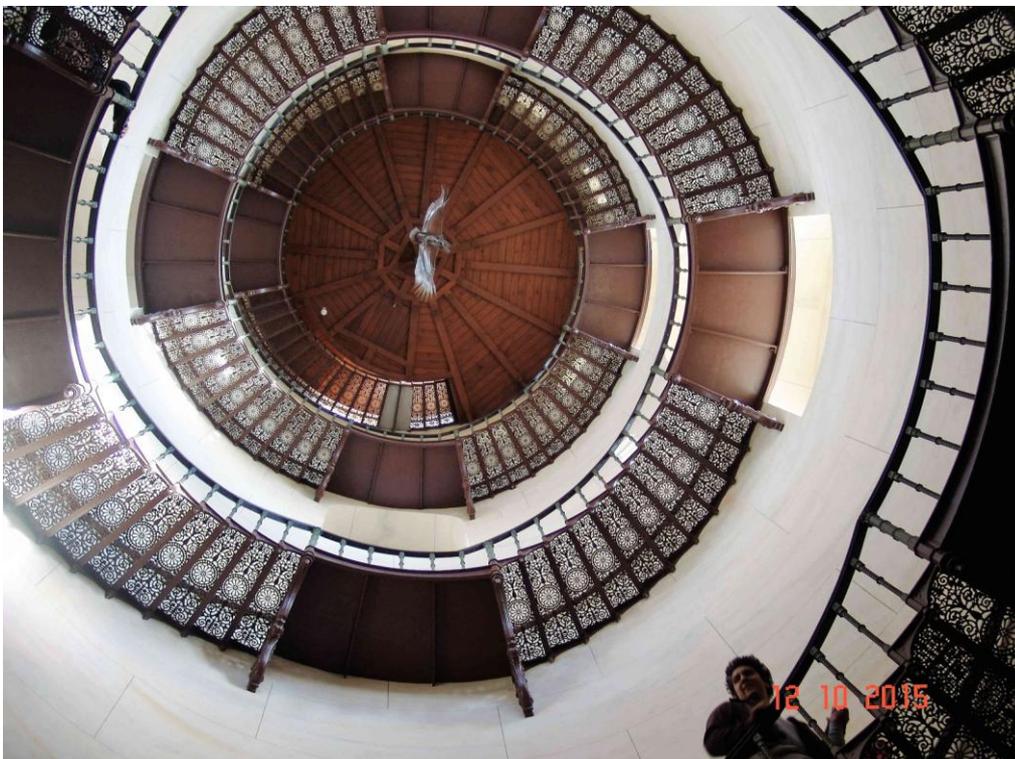
Im Schloss bekommt man Jagdgewehre und Jagdtrophäen zu sehen. Ebenso ist jetzt die Geschichte der Fürstenfamilie in Portraits dargestellt.



Ein Hirsch aus der Jagdausstellung.



Das ist nicht etwa eine Ritterrüstung, sondern ein Ofen. Von unten wurde heiße Luft in den gusseisernen Hohlkörper geleitet und so der Raum erwärmt.



Wir erklimmen die aus 154 gusseisernen Stufen bestehende Wendeltreppe im Turm des Schlosses und hatten einen weiten Blick über den Osten der Insel Rügen aus 144m Höhe über NN.



Blick vom Turm in Richtung Greifswalder Bodden. Im Hintergrund ist die Insel Vilm zu erkennen.

Schließlich brachte uns der Rasende Roland nach Sellin.

Nach 1880 entwickelte sich Sellin zu einem

mondänen Seebad.



Die nach 1992 wiedererrichtete 394 m lange schöne Seebrücke von Sellin. Vom 30 m hohen Steilufer hinter dem Strand kann man auch mit einem Aufzug (neben der Treppe) nach unten und zurück gelangen (kostenlos). Wie auch an anderen Badeorten auf Rügen gibt es am Ende der Seebrücke eine

Tauchglocke (grüne Kuppel am Ende der Brücke), die 4 m unter Wasser abgesenkt werden kann (Gebühr 10 €/Person, bis zu 30 Personen pro Tauchfahrt). Auf der Seebrücke warteten Kormorane auf Sonne, um ihr Gefieder trocknen zu lassen (Foto oben).



Oben: Villen am Steilufer von Sellin.



Zu Demonstrationszwecken habe ich eine der Villen der Stadt ausgewählt.

Am 13. Oktober begaben wir uns auf den KNAUS-Campingpark bei Altenkirchen, der vorletzten Station unserer Ostseefahrt,

um von hier aus den Nordwesten der Insel Rügen zu erkunden. Dazu mehr im 5. (letzten) Bericht.

Geschrieben vom 19. bis 21. Oktober 2015 in Stollberg.